



## Wenn die Muse mal keine Muse hat

Ja ja, eigentlich wollte ich an meinem Manuskript weiter arbeiten. Aber neun Tage infolge, ohne einen freien Tag, sind wahre Musen-Killer.

Dazu kommt Mark-Uwe Kling und sein Beuteltier, welches regen Einfluss auf mich hatten.

Hier also einfach mal etwas, was zwischendurch entstanden ist. Ich wollte es ja ursprünglich in den Trash posten, aber da hat mich ein netter Text darauf hingewiesen, dass es mir verboten ist, dort etwas zu schreiben, wenn ich nicht zuvor zwei Werke in den Einstand gestellt habe.

Nachdenklich starre ich auf den Bildschirm meines 17 Zoll Laptops. Obwohl kein Geräusch zu vernehmen ist, wippen meine Füße im Takt auf und nieder.

Ich tippe: Y.....Y.....Y...hishfnjfwefeweoifj.

Mehr spuckt mein Kopf nicht aus.

Ich schaue auf das Wort und versuche es zu lesen. Mein Mund macht dabei akrobatische Übungen, was mir, während ich darüber nachdenke, ein Grinsen entlockt.

Bin ich blöde, denke ich mir kopfschüttelnd und klappe den Laptop zu.

Mein Griff geht zur Fernbedienung neben mir.

Hand und Blick gehen gleichzeitig Richtung Fernseher.

Ich stocke.

Mir gegenüber sitzt eine Person. Ich schätze ihre Maße auf drei Mal XL. Gepresst ist sie in ein rosa Kleidchen in der Größe S.

Ich blinzele zwei Mal.

„Hallo?!“

„Na!“ Ihre Stimme klingt wie die, eines fünfzigjährigen Kettenrauchers, dessen Luftröhre bereits für den Tod geteert ist. Ungeniert breitbeinig fläzt sie auf meinem Sessel.

Ich blinzele erneut, senke den Arm, der die Fernbedienung noch immer Richtung Fernseher hält.

„Hallo?“, frage ich noch mal, diesmal aber deutlich eindringlicher, in der Hoffnung, eine Antwort auf meine, zwar nicht ausgesprochene aber offensichtliche Frage zu bekommen.

„Sachteste schon.“

„Weiß ich.“ Entweder wollte sie mir keine Erklärung abliefern, oder es war ihr nicht möglich, meine dahinter steckende Frage zu erkennen. Das wiederum setzt aber voraus, dass es für sie selbstverständlich ist, hier in meiner Wohnung, auf meinem Sessel zu sitzen. Wenn ich mir ihre Haltung so ansehen, scheint sie sich durchaus wohl zu fühlen.

„Was machste da?“ Es folgt ein Nicken Richtung Laptop.

Ich blicke auf das Gerät. „Ich...schreibe.“

„Näää!“ lacht die...zarte Gestalt mir gegenüber. Wobei es eher einem Grunzen gleichkommt. „Tuste gar nich. Is ja zu geklappt.“

Hat sie recht.

„Also? Was machste?“

„Ich habe geschrieben“, korrigiere ich mich.

„hishfnjfwefeweoifj nennste schreiben?“

„Mir fiel nichts besseres ein.“ Meine Stimme war gedämpft und meine Antwort kann man durchaus als 'Kleinlaut' bezeichnen. Allerdings frage mich, woher sie von meiner willkürlichen Aneinanderreihung an Buchstaben weiß. Außerdem würde mich brennend interessieren, wie sie es schafft, das Wort so schnell und fehlerfrei auszusprechen.

„Hast dich nich genug angestrengt, wa?“ Sie kratzt sich am Hintern.



## Wenn die Muse mal keine Muse hat

Ich würde ja gern wegsehen, aber es ist wie ein Unfall.

„Möglich.“

„Soll ich ma helfen?“

Ich räuspere mich. Bei ihrer rauhen Stimme kriege ich selbst das Kratzen im Hals.

„Kannst du das?“

„Klar.“ Sie lässt ihre Selbstsicherheit wie eine Nebensächlichlichkeit wirken, untermalt von einem Schulterzucken.

„Aha.“

„Bin ja deine Muse.“

Ich lache. „Du? Meine Muse?“

„Klar.“ Ihr wurstiger Zeigefinger verschwindet in der Nase und holt kurz darauf etwas glibbriges, grünes heraus. Angewidert beobachte ich ihr Tun und wünsche mir erneut einfach nur wegsehen zu können.

„Glaubste nich?“

Ich denke an 'hishfnjfwefeweoifj' und lache erneut kurz auf, hat allerdings einen leicht verzweifelten Unterton. „Ja doch, wenn ich genau darüber nachdenke.“ Ich lenke ein. „Dann walte deines Amtes.“

Ich kann nicht mal sagen, warum ich genau dieses verhasste Sprichwort nun auch noch laut ausspreche.

„Hää?“ Meine Muse zieht etwas Rotz hoch und schluckt es geräuschvoll runter.

Ich erschauere, sage aber nichts dazu.

„Na du sollst mir helfen. Wenn du meine Muse bist, dann schreib mir mal ein paar Wörter.“

„Nää“, erwiderte meine Muse spottend. „So geht das nicht.“

„Nicht?“, frage ich. „Wie dann?“

„Schreiben musste schon allein.“

„Na gut, dann schreibe ich und du sagst mir was.“

„Nää.“

Ich verdrehe die Augen. „So auch nicht?“, hake ich nach.

„Doch schon...“

„Aber...?“

„Keine Lust.“

Ich will etwas erwidern, klappe den Mund auf, finde aber keine passenden Worte. Ich schließe den Mund also wieder und lasse die Aussage einen Moment sacken.

„Also noch mal zum Verständnis: Du bist meine Muse, hast aber keine Lust mir zu helfen.“

„Richtig.“

„Und warum nicht?“

„Mir fehlt die Muse.“

Macht Sinn, denk ich.

„Und warum bist du dann hier?“

„Mir war langweilig.“

„Verstehe.“ Ich nicke verständnisvoll. „Fernsehen?“

„Klar.“ Meine Muse legt die Füße auf den Tisch, während ich durch die Programme zappe. „Schreiben können wa eh am besten um zwei Uhr nachts.“

Recht hat sie.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!